

Umweltverträgliche Bewirtschaftung und Erschließung der Almen

Aus dem Grundsatzpapier Landwirtschaft

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol ist bestrebt, einen dauerhaften Ausgleich zwischen den Bedürfnissen der Landwirtschaft und den Erfordernissen des Naturschutzes zu schaffen. Zwei Papiere, und zwar „naturnahe Almwirtschaft“ und „Erschließungswege in der Land- und Forstwirtschaft“, wurden von mehreren Fachleuten aus den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Obstbau und biologischer Landbau erstellt. Beide hat der Dachverband als Teile seines Grundsatzprogrammes genehmigt. In diesen Papieren sind einige für die Almbewirtschaftung interessante Gesichtspunkte enthalten.

Südtirols landwirtschaftliche Nutzfläche besteht zu 61 % (ca. 250.000 ha) aus Almen und Weiden. Nach Angaben im Agrarbericht 1996 wird auf 1.732 Almen etwa die Hälfte des Viehbestandes (ca. 94.000 Stück Vieh) gealpt. Im Durch-

schnitt beträgt die Bestockungsdichte 0,58 Großvieheinheiten (GVE) pro Hektar. Die Zahlen belegen, welche große Bedeutung die Alm- und Weidewirtschaft in Südtirol für die Berglandwirtschaft hat. Unbestritten und wohl noch wichtiger

für die gesamte Bevölkerung sind die vielfachen weiteren Funktionen, die zur Landschaftserhaltung und somit zur ökologischen und hydrologischen Stabilität des Alpenraumes beitragen. Eine geeignete Bewirtschaftung trägt zur Artenvielfalt bei und ist Voraussetzung für attraktive Landschaft und somit Grundlage für den Tourismus.

Vorgangsweise (Motto)

Es ist unumstritten, daß man, wenn man eine langfristige Nutzung der Almen erhalten will, dies durch die Bewirtschaftung der Bauern selbst am besten gewährleisten kann. Dies bedeutet, daß die Alm für ihn wirtschaftlich interessant und arbeitsmäßig tragbar sein muß. Daher muß versucht werden, unter Ausschöpfung der derzeitigen Gesetze und Verordnungen oder Abänderung der selben, die Besitzer mit wirtschaftlichen Anreizen (welche an bestimmte Bedingungen gebunden sind) zu einer umweltgerechten Almbewirtschaftung zu bewegen. Dies soll aber durch Lenkungsmaßnahmen und nicht durch neue Vorschriften erfolgen.

Ziele

- Erhaltung der sinnvoll bewirtschaftbaren Almfläche und der dazu nötigen Infrastrukturen
- Bewirtschaftung aufgrund der Standortvoraussetzungen (Weideplanung)
- Verstärkung des Natur und Umweltschutzes im Almbewirtschaftungsgebiet

MEHR FREUDE AM VIEH
Tiroler Grauvieh



BESTENS GEEIGNET ZUR:
ZUCHT – MILCHPRODUKTION – MAST – MUTTERKUHHALTUNG

INFORMATION: TIROLER GRAUVIEHZUCHTVERBAND, BRIXNER STRASSE 1, A-6020 INNSBRUCK
TELEFON 0 512/57 30 94, TELEFAX 0 512/59 29/206

reich (Artenvielfalt, Gewässerschutz)

- Einbindung des Tourismus in die Bemühungen um eine umweltgerechte Almwirtschaft.

Maßnahmen

1. Almwege

Derzeit sind laut Agrarbericht 1996 76% der Almen erschlossen und 412 Almen nicht erschlossen. Der Bau von Almwegen beinhaltet sehr große Umweltrelevanz.

Um dem ersten Ziel - der langfristigen Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung - gerecht zu werden, muß der Erschließung eine zentrale Rolle zugewiesen werden. Neue wissenschaftliche Untersuchungen in Südtirol (Ecomont-Projekt, Walten/Passeier) beweisen, daß die Auflassung der Bewirtschaftung fast immer durch mangelnde Infrastruktur ausgelöst wurde. Daher ist für jede Alm eine minimale Erschließung erforderlich. Eine Gesamtplanung der Almbewirtschaftung sollte einer Erschließung vorausgehen. Dann kann nach Festlegung von technischen Mindeststandards (Sicherheit...) einschließlich der Diskussion von möglichen alternativen Lösungen eine angemessene Erschließungsform gewählt werden. Eine Unterscheidung nach der Art der Almbewirtschaftung (ob Milchvieh-, Jungvieh oder Schaf- und Ziegenalm) mit sehr unterschiedlichem Arbeits-, Personal- und Investitionsaufwand ist zu machen und

demnach Prioritäten zu setzen. Für Milchvieh- und meist auch Jungviehalmen ist eine gute Erreichbarkeit wichtig.

Der Einsatz von Hubschraubern soll unbedingt auf Notfälle beschränkt bleiben.

In diesem Zusammenhang ist der Beschränkung der Fahrerlaubnis und der konsequenten Kontrolle der Vorschriften durch die zuständigen Beamten (Forst, Naturschutz...) ein viel größeres Gewicht beizumessen.

2. Bewirtschaftung

Eine Vielzahl von international anerkannten Studien und Veröffentlichungen definiert und dokumentiert, was umweltgerechte Bewirtschaftung von Almregionen bedeutet und wie sie auszusehen hat. Im Wesentlichen ist sie dem Prinzip der abgestuften Bewirtschaftung des Graslandes angelehnt und geht von der Bewirtschaftung im geschlossenen Nährstoffkreislauf aufgrund der natürlichen Voraussetzungen aus. Zentraler Punkt dabei ist die genaue Erhebung der Futtergrundlage anhand einer Vegetationskartierung. Damit wird die Zahl der Weidetiere ermittelt, die standortgerecht versorgt werden können. Die angepaßten Bestoßzahlen je ha bedeuten, daß keine zusätzlichen Einträge an Dünger und Futter von



außen kommen. Damit wird die Viehzahl, die gehalten werden kann, nicht künstlich erhöht, und es erfolgt keine untragbare Umweltbelastung. Die Umweltleistungen der Berglandwirtschaft und Almwirtschaft sind mittlerweile unumstritten und vielfach dokumentiert. Darunter versteht man die Erhaltung seltener Arten, traditioneller Kulturlandschaft und vielfältiger Landschafts- und Geländeformen. Sollen diese Leistungen in Zukunft weiter erbracht werden, müssen sie in Form von substantiellen Zuschüssen den Bauern abgegolten werden und können damit einen wichtigen Beitrag für die Aufrechterhaltung der Almwirtschaft bilden. Dafür kann und soll die Allgemeinheit auch eine umweltgerechte Bewirtschaftung verlangen. Ein Beispiel in diesem Sinne wird bereits in der Berglandwirtschaft Südtirols durch die EU-Verordnung 2078/92 (Landschaftspflegeprämien, Förderung einer ökologisch-kompatiblen Landwirtschaft) zu verwirklichen versucht. Ähnliche Kopelungen von Abgeltungen an ökologische Wirtschaftsweise

Der langfristige Nutzen der Almen ist am besten durch die Bewirtschaftung der Bauern gewährleistet. Deshalb muß die Alm für ihn wirtschaftlich interessant und arbeitsmäßig vertretbar sein



RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG
 Erzeugergemeinschaft für Zucht- & NutZRinder

A-5751 MAISHOFEN 96
 Telefon 0 65 42/68 2 29-0, Telefax 0 65 42/68 2 29-81

Versteigerungstermine 1999

Verstg.-Nr	Tag	Datum	Auftrieb	Rassen
696	Mittwoch	24. Februar	Fleckvieh Stiere	
	Donnerstag	25. Februar	weibl. Tiere	FV-SB-PI
696	Mittwoch	24. März	Pinzgauer Stiere	
	Donnerstag	25. März	weibl. Tiere	FV-SB-PI
697	Mittwoch	28. April	Fleckvieh Stiere	
	Donnerstag	29. April	weibl. Tiere	FV-SB-PI
698	Donnerstag	27. Mai	weibl. Tiere	FV-SB-PI
699	Donnerstag	19. August	weibl. Tiere	FV-SB-PI
700	Mittwoch	15. September	Fleckvieh Stiere	
	Donnerstag	16. September	weibl. Tiere	FV-SB-PI
701	Donnerstag	07. Oktober	weibl. Tiere	FV-SB-PI
702	Donnerstag	21. Oktober	weibl. Tiere	FV-SB-PI
703	Mittwoch	03. November	Fleckvieh Stiere	
	Donnerstag	04. November	weibl. Tiere	Fleckvieh
704	Donnerstag	18. November	Herbststiermarkt, weibl. Tiere	Pinzgauer
705	Donnerstag	02. Dezember	weibl. Tiere	FV-SB-PI

Auch Nutzkälber und Einsteller werden ständig angeboten = Leukosefreiheit aller Mitgliedsbestände
 ere sind geweidet und auf IBR/IPV Freiheit untersucht * Amtliche Milchleistungskontrolle = Eutergesundheitskontrolle
 trieb und Bewertung am Vortrag = Versteigerungsbeginn; Zuchtkalber - 8:30 Uhr / Großrinder - 9:00 Uhr
 Versteigerungstermine: Tiere in Milch - alle SB - Zuchtstiere - Tiere trachtig

Alle weiblich

könnten z.B. bei den Alpengs-
 prämiert verbessert werden.
 Dabei sollten die Beiträge
 nach Umweltverträglichkeit
 und Bewirtschaftungsauf-
 wand gestaffelt sein. Ein
 Maßnahmenbündel soll so-
 weit Anreize schaffen, daß
 trotz Freiwilligkeit der Groß-
 teil der Bewirtschafter daran
 teilnimmt.

Um gezielt den Umwelt-
 und Artenschutz in Bergregio-
 nen zu fördern (Ziel 2), sollen
 jene Einzelmaßnahmen beim
 Namen genannt und vermie-
 den werden, die erwiesener-
 maßen negative Folgen bewir-
 ken. Es müssen alle Maßnah-
 men verhindert werden, die
 den geschlossenen Nährstoff-
 kreislauf stören. Konkrete For-
 derungen sind z.B.: ein gänz-
 liches Verbot der mineralischen
 Stickstoffdüngung, keine
 Kraftfuttergaben im Regelfall
 und keine regelmäßigen
 Grundfutterzukaufe auf Al-
 men. Weiters sind z.B. ein Ver-

bot von Entwässerungen und
 Planierungen und ein Silier-
 verbot zu fordern.

3. Tourismus

Durch verschiedene Maß-
 nahmen soll der Fremdenver-
 kehr in eine umweltschonere
 Richtung gelenkt werden.
 Verstärkt können lokale Pro-
 dukte verwendet und ein Er-
 lebnistourismus in freier Natur
 gefordert werden (z.B. Reakti-
 vierung der Almkäsereien,
 Almführungen, Heubäder).
 Die Attraktivität für den Gast
 kann dadurch gesteigert wer-
 den, und dem Almwirt würde
 damit oft ein notwendiges zu-
 sätzliches Einkommen ver-
 schafft. Insgesamt muß die
 Wichtigkeit der Berglandwirt-
 schaft im allgemeinen und der
 Almwirtschaft im besonderen
 für den Tourismus hervorgeho-
 ben werden. Indirekte und
 auch direkte Initiativen und
 Unterstützungsmaßnahmen,
 auch von seiten der Tourismus-

Wirtschaft, sind daher zu dis-
 kutieren und anzustreben.

4. Mensch

Den Bewirtschaftern
 selbst, also dem Senn oder der
 Sennerin, den Hirten, Gehilfen
 und Mithelfern, muß die wic-
 htige Funktion verstärkt be-
 kannt gemacht und die öffent-
 liche Anerkennung zuerkannt
 werden. Mit gezielten Schu-
 lungsmaßnahmen soll die Aus-
 bildung gefördert und die so-
 ziale und wirtschaftliche Stel-
 lung verbessert werden. ■

Literatur:

*DIETL W.: Standortgemäße
 Verbesserung und Bewirt-
 schaftung von Alpweiden.
 Birkhäuser-Verlag, Basel, Bo-
 ston, Stuttgart*
*AGRARBERICHT 96: Hrsg.
 Autonome Provinz Bozen, As-
 sessorat für Land- und Forst-
 wirtschaft*
*ECOMONT-PROJEKT: Erste
 Ergebnisse im EcomontWork-
 shop, Nov. 1996, Innsbruck, un-
 veröffentlicht*
*DIETL W.: Almwirtschaft:
 LMZ-Ordner, 1994*
*Tagung Igls, Dez. 96: Land-
 und Forstwirtschaft im Alpen-
 raum*
*Versuchszentrum Laimburg:
 Versuchsergebnisse 1994:
 Düngungsversuch Seiser Alm
 1987-94, Zwischenbericht*
*BROGGI F.M., Kusstatscher
 K. und Sutter R.: Ökologisch
 motivierte Direktzahlungen in
 der Berglandwirtschaft des Al-
 penraumes. Europäische Aka-
 demie Bozen, Blackwell-Verlag
 Berlin, Wien 1997*